

Seelengemälde aus Wut und Verzweiflung

„Farbwelten“ eines Reisenden und Suchenden: Arbeiten von Georg Cohnen. Das Forum für Kunst und Kultur stellt sie bis 7. Oktober aus.

HERZOGENRATH. Seine Bilder, die er als „abstrahierende Kunst“ beschreibt, sind frei von gegenständlichen Darstellungen. „Ich möchte Freude mit meinen Bildern verbreiten und Farbe in die Welt bringen“, sagt Georg Cohnen. Auch wenn manch ein Bild den einen oder anderen Betrachter etwa an eine Szenerie am Meer erinnern mag, ist dies nicht gewollt, sondern höchstens Ergebnis einer plötzlich auftretenden Inspiration.

„Ich habe zwar meist Vorstellungen, wenn ich ein Bild beginne, aber es ist ein wirklicher Arbeitsprozess. Man reagiert auf das Bild, und so wird es oft ganz anders als vorher gedacht“, erklärt der Mediziner im Ruhestand, der bis vor vier Jahren Chefarzt der Medizinischen Klinik am Aachener Marienhospital war. Die Kunst hat ihn eine lange Zeit seines Lebens begleitet. Auch in seiner Zeit als noch tätiger Arzt sind viele Bilder entstanden. „Ursprünglich habe ich das als Freizeitbeschäftigung angesehen, dann wurde immer mehr daraus. Und seit gut zehn Jahren ist das ein wirkliches

Lebenselixier für mich, wenn ich male.“

Unter dem Motto „Farbwelten“ wird im Herzogenrather Bahnhofsgelände derzeit eine Ausstellung mit Cohnenschen Werken präsentiert. Für die Eröffnungsfeier hatte das Team des Forums um den neuen Vorsitzenden Fritz G. Rohde und seinen Vorgänger und Kurator Norbert Königs als Laudatorin Sabine Rother engagiert. Die Kulturredakteurin dieser Zeitung kennt Georg Cohnen seit vielen Jahren und konnte in ihrer Rede den einhundert Gästen einiges über den sonst eher zurückhaltenden Maler berichten, der gerne hinter seiner Kunst zurücktritt und sich nicht in den Vordergrund drängt.

Immer besser

Rother bezeichnete Cohnen als einen „Reisenden und Suchenden“, der „Zigaretten und pechschwarzen Kaffee liebt und zu klassischer Musik eindrucksvolle Bilder malt, Seelengemälde, angereichert durch Sorge, Hoffnung, manchmal auch Verzweiflung und sogar durch geheime Wut, wenn er die Grenzen ärztlichen Handelns erkennen musste“.

Besonderes Lob fand Rother für die Entwicklung des bald Siebzigjährigen: „Viele Künstler bleiben oft auf einem Level stehen, einem guten Level. Aber bei Georg Cohnen hat sich in den vergangenen Jahren noch einiges getan.“ Dies ist nur ein Grund dafür,



„Kunst ist mein Lebenselixier!“ Der Mediziner und Maler Professor Dr. Georg Cohnen (Mitte) mit Fritz G. Rohde (Vorsitzender des Forums für Kunst und Kultur) und Sabine Rother (Kulturredakteurin) vor seinen Bildern.

Foto: Patrick Kreitz

dass Georg Cohnen in den Räumen des Herzogenrather Kunstforums, von denen er sich sehr angezogen zeigte, ausstellen darf.

Kurator Norbert Königs legte dem Künstler bei seinem Wunsch, auszustellen, den er bei einigen vorherigen Treffen äußerte, keine

Steine in den Weg – im Gegenteil: „Für uns als Forum ist es wichtig, dass die Qualität stimmt, und das tut sie!“ Er sei kein Kunstexperte, sondern Kunstliebhaber – und höre auf sein Bauchgefühl beim Betrachten von Bildern: „Ich bin da spontan. Ein Bild muss interes-

sant sein und Neugier wecken.“ Ein ähnliches Prinzip gelte allgemein für Ausstellungen im Forum für Kunst und Kultur: „Kunst soll nicht rein intellektuell sein. Wir wollen hier mitten im Leben stehen und die Bürger dazu bewegen, zu uns zu kommen!“ (pat)

Öffnungszeiten

- ▶ Öffnungszeiten der Räumlichkeiten des Forums für Kunst und Kultur in der Euregio: mittwochs, freitags und samstags von 15 bis 18 Uhr, sonntags zusätzlich 11 bis 13 Uhr.
- ▶ Mehr im Netz: www.forum-herzogenrath.eu.